

Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wären wohl die am ehesten angegriffenen und eine Vermehrung der Werke durch diese Wahrscheinlichkeit und die leichtere Ausführbarkeit in Erde und Holz gerechtfertigt (wie schon 1404 die Appenzeller unter Graf Rudolf von Werdenberg gegen Oesterreichs Herzog von Gossau bis zum Rietliwald bei Gais alle angreifbaren Stellen durch „Regenen“ von Stein, Holz und Erde sicherten, und dahinter Steinvorräthe sammelten).

Ein andermal Mehreres über die badische Rhein-, die französische Grenze, die wichtigsten Stellen (strategische Punkte) der Schweiz, verschanzte Lager (außer den schon in den „Gedanken“ erwähnten) bei Wesen, Luzern, Zofingen, Bern, Thun, Bulle, (vielleicht auch Cossanay) und Genf.

Mit herzlichem Kameraden-Gruß!

Z.

Radetzky f.

Der Tod hat wieder einmal sein Recht geltend gemacht an einem Sterblichen, den er in tausend tödtlichen Gefahren und eine ungewöhnlich lange Reihe von Jahren hindurch geschenkt: Radetzky ist gestorben. Noch in den letzten Tagen des Dezembers überraschte er die Mailänder Bevölkerung, indem er aus seiner Krankenstube in der Villa Reale „auf einem kleinen, sehr niedrigen und mit besonders großen Scheiben versehenen Wagen“ auf die Piazza d'Armi kam und der Revue eines erst kürzlich in Mailand angekommenen Ublaneregiments beiwohnte. Am 30. Dezember erschien ein Bulletin seines Leibarztes, meldend, daß der Majorschall gefährlich erkrankt sei; das Uebel war eine Lungenentzündung, die Hoffnung einer Rettung sehr schwach; am 5. Januar Morgens 5 Uhr verschied der greise Held.

Graf Radetzky war am 2. November 1766 in Böhmen geboren, und trat mit achtzehn Jahren in ein ungarisches Reiterregiment. Er wohnte 1788—1789 dem Krieg gegen die Türken, 1792 bis 1795 den Feldzügen in den Niederlanden und am Rheine bei; 1796 war er Adjutant Beauclieux's, 1799 Adjutant Melas. Talent und Muth zeichneten ihn so aus, daß er 1800 zum Obersten eines Kürassierregiments ernannt wurde, mit welchem er die Schlacht von Hohenlinden rühmlich mitfocht. 1805 kam er als Brigadier nach Italien. Der Krieg von 1809, die Schlacht von Wagram brachten ihm den Rang als Feldmarschall-Lieutenant. Nach dem Frieden wurde er Chef des Generalquartiermeisterstabs und theilte sich in dieser wichtigen Stelle an den Feldzügen von 1813 bis 1815. Besonders war es bei Kulm, Leipzig und La Rothiere, wo er wesentliche Dienste leistete. Die Disposition zur Schlacht bei Leipzig, in welcher er verwundet ward, ging eigentlich von ihm aus.

Nach dem Frieden zog, wie Fürst Schwarzenberg selbst und mehrere ihm nahe befreundete Generale, auch Radetzky aus der obersten Behörde der Armee, dem sogenannten Hofkriegsrath, sich

zurück, war ein paar Jahre Divisionsgeneral und von 1821—1831 Festungskommandant in Olmütz, ein Amt, das einer gnädigen Pensionirung gleichgehalten wird. Als Frimont 1831 starb, wußte man im gesammten Generalstab der österreichischen Armee keinen Mann, der dem wichtigsten Posten in Ober-Italien besser vorstehen konnte, als den „halkinvaliden“ Radetzky, und man hat sich an ihm nicht getäuscht. Sein Organisations- und Feldherrntalent hat er aufs glänzendste bewiesen 1848—1849; die „Armee von Italien“, welche erst den Rückzug aus Mailand bewirkte, dann in zwei blitzschnell eröffneten und ruhmreich beendeten Feldzügen dem Hause Oestreich seine reichste Provinz, seine Stellung in Ober-Italien wieder eroberte, war Radetzky's Schöpfung. Sein Geist lebte in ihr vom General bis zum letzten Soldaten, und wird noch lange Zeit im ganzen österreichischen Heere herrschen. Offiziere wie Soldaten liebten ihn wie ihren „Vater“, sie nannten ihn nicht bloß so. Dem Volk der Italiener imponirte sein bloßer Name, und war er in schwierigsten Lagen genöthigt, die eiserne Strenge des Kriegsgesetzes anzuwenden, unmittelbar darauf, sobald er wieder Herr der Situation geworden, trat eine Herrschaft jener Milde ein, die diesem in hundert Schlachten gehärteten Mann so reichlich und tief innewohnte, wie die anderen glänzenderen Eigenschaften: Consequenz, Geradheit und Pflichtgefühl. Kaum ein Jahr ist verfloßen, seit man dem körpermüden, aber noch immer geistesfrischen Helden mit einem reichen Kranz von Ruhm und Ehren die volle Ruhe und Muße gewährte, die er selbst bis über sein neunzigstes Lebensjahr hinaus noch nicht eintauschen wollte um das Bewußtsein, der in seinen Augen höchsten Pflicht gegen seinen Kaiser und gegen sein Vaterland bis zum letzten Athemzuge thätig genügt zu haben.

Mit Radetzky ist wieder Einer der durch Geist, Energie und Hingebung so hervorragenden Männer heimgegangen, deren Zahl nicht sehr groß, deren vereinte Kraft aber so gewaltig war, daß sie ein fast in Trümmer gefallenes, scheinbar altermorsches Kaiserreich wieder aufrichten, verjüngen konnten, und er war Einer von denjenigen, und nicht der Geringste von ihnen, welche den Wahlspruch des neuen Oestreich „Viribus unitis“ lebendig vertreten. (Basl. Nachr.)

Schweiz.

Der Bundesrath hat auf den Antrag des Militärdepartements Herrn Oberst Bontems zum Kommandanten des Truppenzusammenzuges zwischen Ragaz und Meyenfeld ernannt; ferner Herr Oberst Lutter zum Chef der Instruktionen und Herrn Oberst Fischer zum Chef der Centralschule in Thun.